

# LICHTBLICKE 2023

 Vereinigung der  
Waldorfkindergärten

Rundbrief Frühling 2023

## Beim Läuten der Glocken

**Das Schöne bewundern,  
Das Wahre behüten,  
Das Edle verehren,  
Das Gute beschließen:  
Es führet den Menschen  
Im Leben zu Zielen,  
Im Handeln zum Rechten,  
Im Fühlen zum Frieden,  
Im Denken zum Lichte.  
Und lehrt ihn vertrauen  
Auf göttliches Walten  
In allem, was ist:  
Im Weltenall,  
Im Seelengrund.**

**Rudolf Steiner**



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

In jedem Jahr, scheint es mir, wird die Freude auf „die hellen Tage“, auf das Erwachen der Natur in Feld und Wald, sehnsuchtsvoller erwartet. Besonders die ersten Frühlingsboten, Schneeglöckchen, Winterlinge und Krokusse werden voller Aufmerksamkeit in ihrer Schönheit bestaunt und betrachtet. Welch ein Geschenk dürfen wir in jedem Frühling empfangen und wie es in dem Gedicht so schön heißt: „es lehrt ihn (den Menschen) vertrauen auf göttliches Walten, in allem was ist“. Gelingt uns das Staunen, nehmen wir die „Schönheit, den Schönheitsglanz“ noch wahr oder als Selbstverständlichkeit hin?

Unsere Seelenkräfte werden in dieser Zeit mit und von den Frühlingskräften wie überwältigt.

Wir können neue Impulse ergreifen und mit den eigenen Lebenskräften umsetzen. In unzähligen Variationen, durch Wärme, Licht und Farbklänge nehmen wir wahr, wie „Schönheit quillt aus Raumesweiten“, wie es in dem 52. Wochenspruch in der Woche vor Ostern heißt und so wunderbar ausgedrückt wird:

**Wenn aus den Seelentiefen  
Der Geist sich wendet zu dem  
Weltensein  
Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,  
Dann zieht aus Himmelfernen  
Des Lebens Kraft in Menschleiber  
Und einet, machtvoll wirkend,  
Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.**

**Rudolf Steiner**

Kann uns die Wahrnehmung gelingen, dass diese Kraft „aus Himmelfernen“, diese geistige Kraft, uns Menschen wiederum „machtvoll“ anregen und stärken kann, wenn wir es zulassen?

Erika Henning

## Wachsen und Werden

Im Frühjahr sind in der Natur viele Wachstumsprozesse zu beobachten, ob im Garten, auf den Feldern, dem Wald, wie auch im Tier- Vogelreich. In unserem Naturkindergarten können wir jeden Morgen Spatzen beobachten, die in Nistkästen über dem Stall ein- und ausfliegen. Ebenso sind Kraniche in großen Formationen über uns hinweggeflogen und verkünden den Frühling. Es wird nicht mehr lang dauern, bis auch die Schwalben wieder unseren Hof bevölkern.

Alles ist im Wachsen und Werden.

Jetzt in der vorösterlichen Zeit wird in vielen Einrichtungen mit den Kindern Ostergrass oder auch Weizen in Schalen ausgesät und zu Ostern mit nach Hause gegeben.

Die Wachstumsprozesse, die uns in der Natur über einige Wochen begleiten und meist in Blüte und einem Reifeprozess enden, wird im Kleinen mit den Kindern mit dem Ostergärtchen nachvollzogen.

Daran kann sich die Frage anknüpfen, warum wir dies jedes Jahr auf's Neue tun und Osterweizen mit den Kindern aussäen.

- Was verbinden wir mit dem Ostergärtlein?
- Was braucht es von unserer Seite, damit es wachsen und gedeihen kann?
- Welche Qualitäten erleben die Kinder in der Pflege der Schalen?

Gelingt es uns, neben den Osterschalen, die die Kinder mit nach Hause nehmen, auch Osterweizen im Kindergarten über den Sommer hinweg zu pflegen, so können wir im Spätsommer den Weizen ernten. Die Ähren können mit den Kindern gedroschen, gemahlen und im Michaelibrot verbacken werden. Natürlich reichen die wenigen Ähren nicht aus und es wird noch weiterer Weizen vom Bauern gebraucht werden. Das Entscheidende aber ist, dass die Kinder einen vollständigen und sinnerfüllten Prozess erleben können. Das Ostergärtlein ist nicht nur schöne Dekoration in der Gruppe, die uns auf kurze Zeit erfreut, sondern zugleich auch ein Sinnbild für unser tägliches Brot.



In dem Gedicht von Albert Steffen beschreibt er die Spiegelung des Makrokosmos im Mikrokosmos auf sehr anschauliche Weise und drückt zugleich seine Ehrfurcht und Dankbarkeit darin aus.

Marie-Luise Compani

**Ich geh durch rote Äcker:  
Es schläft der Keim.  
Ich geh durch grüne Saaten:  
Es sproßt der Halm.  
Ich geh durch goldne Felder:  
Es reift das Korn.  
Ich find den Müller  
Und der Müller spricht:  
Die Erde ist das Angesicht  
Des Menschensohnes.  
Und „wer mein Brot verzehrt,  
der setzt den Fuß auf mich.“  
Ich kniee nieder  
Und er reicht die Speise,  
dass ich mich sättige  
auf meiner Erden - Reise.**

**Albert Steffen**